Das Judenmädchen.

In der Armenschule, mitten zwischen den anderen kleinen Kindern, saß auch ein kleines Judenmädchen; aufgeweckt und gut war sie, die tüchtigste zugleich von Allen; an einer der Lehrstunden konnte sie aber nicht Theil nehmen, nämlich nicht an der Religionsstunde, es war ja in einer christlichen Schule.

Das Geographiebuch konnte sie vor sich haben und darin lesen oder ihr Rechenexempel fertig machen, das war aber immer so schnell gethan. Es lag dann wol ein aufgeschlagenes Buch vor ihr, sie las aber nicht darin, sie lauschte dem Vortrage des Lehrers, der sehr bald merkte, daß sie ihm aufmerksamer zuhörte und ihn besser verstand, als die Uebrigen.

„Lies in deinem Buche", sagte er mit mildem Ernst; sie aber schaute ihn dann mit ihren großen glühenden Augen an, und so fragte er gelegentlich auch wol sie, die dann besser antwortete als die Anderen; sie hatte aufgemerkt, verstanden und behalten.

Ihr Vater war ein armer, aber braver Mann; er hatte bei ihrem Eintritt in die Schule zur Bedingung gemacht, daß sie nicht im christlichen Glauben unterrichtet werde. Hätte sie aber jedesmal zu dieser Stunde die Schule verlassen, so würde das ein Aergerniß abgegeben und vielleicht allerlei Gedanken und Stimmungen bei den anderen Schülerinnen erweckt haben. Daher war sie geblieben, es konnte aber nicht länger so fortgehen.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912201027-0